



# Das Domstift Brandenburg

Cord-Georg Hasselmann

König Otto I. gründete 948 das Bistum Brandenburg; die Urkunde liegt noch heute im Domstiftsarchiv. Lange konnte sich das Bistum jedoch nicht halten. Nach dem großen Slawenaufstand von 983 lebten für knapp 200 Jahre die Heveller vor Ort. Erst im 12. Jahrhundert konnte das Bistum wiedererrichtet werden. Die von Magdeburg kommenden Prämonstratenser gründeten in der (heutigen) Altstadt von Brandenburg an der Havel einen Konvent, der kurz darauf auf die heute so genannte Dominsel zog. 1165 fand die Grundsteinlegung des Domes statt. Nachdem die Ordensregel 1506 aufgehoben worden war, wurden die Domherren Weltgeistliche.

In den Jahren nach 1540 setzte sich die Reformation durch, und seitdem war das Domstift Brandenburg eine weltliche Einrichtung zur Versorgung von Staatsbeamten und Militärs, eine „Staatsdienerbelehungsanstalt“, wie es später hieß. Mutmaßlich als Folge der starken Präsenz des märkischen Adels, der bereits 1705 am Dom eine Standesschule (die „Ritterakademie“) gegründet hatte, überlebte das Domstift die von Carl August von Hardenberg und anderen nach dem Reichsdeputationshauptschluss vorangetriebene Auflösung der Dom- und Kollegiatstifter Preußens (die „Polster der Faulheit“, so Hardenberg). Der Preis war eine große, in der Satzung von 1826 festgeschriebene Abhängigkeit vom preu-

ßischen König, der zehn der zwölf Domherrenstellen besetzen konnte.

Diese Satzung überdauerte den Ersten Weltkrieg, das Ende der Monarchie und damit auch das landesherrliche Kirchenregiment. Die Auseinandersetzung darüber, wer anstelle des Königs die Domherren berufen konnte, war ein Dauerstreit während der Weimarer Republik zwischen dem Domkapitel unter ihrem damaligen Dechanten Paul von Hindenburg, der dieses Amt auch als Reichspräsident behielt, und der sozialdemokratisch geführten Regierung Preußens unter Otto Braun. Da die Frage nicht gelöst wurde, wurden keine Domherren mehr berufen, das Kapitel starb nach und nach aus. 1930 gelang es der Staatsregierung schließlich, das Domstift in eine Stiftung öffentlichen Rechts umzuwandeln und in die preußische Verwaltung einzugliedern. Das Kapitel wurde aufgelöst, ein neues Kuratorium von der Staatsregierung berufen, das jetzt nicht mehr das Domstift verwalten, sondern über die Verwendung etwaiger Überschüsse für kirchliche und schulische Zwecke entscheiden sollte.

Nur fünf Jahre später wurde von Hermann Göring in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident eine neue, gleichlautende Satzung für die Domstifter Brandenburg, Merseburg, Naumburg und das Kollegiatstift Zeitz erlassen und ein neues Kapitel für

Das Brandenburger Domkapitel, 2017

Dominsel in Brandenburg/Havel  
mit dem Brandenburger Dom und  
den Gebäuden des Domstifts  
Foto: Lutz Hahnemann



Brandenburg sowie ein gemeinsames für Merseburg, Naumburg und Zeitz gebildet. Das Brandenburger Kapitel, das auch mit Vertretern der Kirche besetzt war, trat nur ein einziges Mal zusammen (1939). Von Bedeutung vor Ort war vor allem die Ritterakademie, die als Schule allerdings 1937 geschlossen wurde und von da an bis Kriegsende nur noch als Alumnat diente.

1946 wurde das Kirchenpatronat aufgehoben, und die Evangelische Kirche bekam als Kompensation für die wegfallenden Patronatseinnahmen das Domstift Brandenburg, das seither eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg und eine Körperschaft öffentlichen Rechts ist. Die Satzung von 1946 gilt mit einigen Anpassungen bis heute. Pfarrer, Superintendent und Dechant wurde Albrecht Schönherr; letztere Funktion übte er bis 1999 aus. Seitdem ist der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland und frühere Bischof von Berlin, Wolfgang Huber, in diesem Amt. Schönherr gründete auch das Predigerseminar nach dem Vorbild des von Dietrich Bonhoeffer geleiteten Predigerseminars der Bekennenden Kirche. Das Seminar blieb bis zu seiner Zusammenlegung mit anderen Predigerseminaren 2006 am Brandenburger Dom und war prägend für Generationen von Theologinnen und Theologen in der Zeit der DDR. Die Land- und Forstwirtschaft wurde weder im Krieg noch danach enteignet. Im Jahr 2019 wird das 700-jährige Jubiläum des Domstiftsforsts gefeiert.

Das Domkapitel besteht heute aus dem Dechanten und 13 Domherrinnen und Domherren sowie fünf Ehrendomherren. Das Domstift wird verwaltet und geleitet von der Kuratorin oder dem Kurator. Sowohl die Position als Domherrin oder Domherr als auch die der Kuratorin oder des Kurators sind ehrenamtliche Funktionen. Zurzeit beschäftigt das Domstift rund 20 Mitarbeitende. Es betreibt ein Museum, u. a. mit einer herausragenden Sammlung vorwiegend vorreformatorischer liturgischer Gewänder. Das Archiv verfügt über rund 125.000 Einheiten und ist damit in Brandenburg das bedeutendste Archiv neben dem Landeshauptarchiv. Es hat nicht nur eigene

Sammlungen und eine große Bibliothek, sondern verwahrt rund 200 Pfarr- und Ephoralarchive sowie zwölf Kirchenbibliotheken. Die Kirchenmusik ist geprägt von der bald 300 Jahre alten Orgel des Orgelbauers Joachim Wagner; es handelt sich um die größte noch erhaltene bespielte Orgel von Wagner. Nicht zuletzt wegen dieser Orgel hat eines der Regionalen Kirchenmusikalischen Ausbildungszentren der Landeskirche seinen Sitz am Dom. Auch die Kulturstiftung der Landeskirche, die Stiftung St. Matthäus, hat hier ihren Sitz. Die Stiftung und das Domstift sind Träger eines Artist-in-residence-Programmes für junge Künstlerinnen und Künstler. Das Domstift Brandenburg unterstützt mehrere diakonische Einrichtungen, die ihre vielfältige Arbeit auf Grundstücken und in Gebäuden des Domstifts verrichten. Eng verbunden mit dem Domstift sind das Evangelische Domgymnasium und die Evangelische Grundschule mit zusammen rund 600 Schülerinnen und Schülern. Das Amt für Kirchliche Dienste der Landeskirche unterhält sein Pastoralkolleg am Brandenburger Dom. Die eigenständige Domkirchengemeinde der Evangelischen Kirche ist seit bald 80 Jahren Trägerin einer Kindertagesstätte direkt gegenüber dem Dom. Zusammen mit einem Partner aus dem kirchlichen Raum betreibt das Domstift über die Domcafé GmbH eine eigene Gastronomie, bietet Ferienzimmer an und organisiert Veranstaltungen in dem Domstift gehörenden Gebäuden auf der Dominsel. Zurzeit bauen wir ein ehemaliges Wohnhaus eines Domherrn zu einem Gästehaus um. Anlässlich des 850-jährigen Domjubiläums im Jahr 2015 lobte das Domstift den Brandenburger Freiheitspreis aus, der seither alle zwei Jahre vergeben wird.

Das Domstift Brandenburg erhält keine Kirchensteuer und ist deshalb auf eigene Einnahmen, auf Zuwendungen der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der öffentlichen Hand sowie vor allem auf private Spenden angewiesen. Hierbei wird es von dem Förderverein Dom zu Brandenburg sowie der Stiftung Brandenburger Dom unterstützt.

**Autor**

Dr. Cord-Georg Hasselmann  
Kurator des Domstifts  
Brandenburg  
cord-georg.hasselmann@  
dom-brandenburg.de